

sammlungen an (Geoffroi Babion, Honorius Augustodunensis, Maurice de Sully u. a.). Viel Beachtung erfährt die Rolle der Bibel in den Predigten und die Techniken, Aufmerksamkeit der Hörer zu erwecken, so daß das 12. Jh. durchaus als Neuorientierung in der Predigtgeschichte gelten darf. – Paolo TOMEA, *Agiografia come pastorale e pastorale nell’agiografia* (S. 363–425), greift zeitlich und räumlich mit langen Quellenzitaten weit aus und charakterisiert die Hagiographie durchaus ‚seelsorgerlich‘ als volkstümliche Verdeutlichung des Dogmas und der Moral – vor allem die volkssprachliche – bis hin zum liturgischen Theater, und führt auch ausführliche Schilderungen seelsorgerlicher Bemühung der Heiligen nach ihren Viten an (z. B. Ulrich von Augsburg). – Im Schlußteil sind die Kommemorations des verstorbenen Altmeisters der italienischen Mediävistik aufgeführt: Pietro ZERBI, *Ricordo di Cinzio Violante* (S. 429–431); Cosimo Damiano FONSECA, *Cinzio Violante e le Settimane della Mendola* (S. 433–438), sowie Giancarlo ANDENNA, *Riflessioni conclusive* (S. 439–451). – Indices der Personen, Orte und Hss. erschließen den reichen Band.
H. S.

The Central Middle Ages. Europe 950–1320, edited by Daniel POWER (*The Short Oxford History of Europe*) Oxford u. a. 2006, Oxford University Press, XV u. 304 S., 10 Karten, ISBN 0-19-925311-0 (hbk.) bzw. 0-19-92531-9 (pbk.), GBP 55 (hbk.) bzw. 16,99 (pbk.). – Im Grunde könnte man mutatis mutandis Wort für Wort wiederholen, was DA 60, 351 f. zum ersten, von R. McKitterick herausgegebenen Band über das Früh-MA gesagt wurde: Ein „handliches Überblickswerk“, das ohne allzu großen theoretischen Ballast die Zeit von ca. 950 bis 1320 als eigene Epoche eines an sich dreigeteilten MA auffaßt und diese als „central“ (statt: „high“) „Middle Ages“ bezeichnet (zur Periodisierung S. 3 ff.). Wie in Bd. 1 stammen die einzelnen Teilabschnitte von verschiedenen Autoren, sind aber gut aufeinander abgestimmt und eingerahmt durch eine aus der Feder des Hg. stammende „Introduction“ (S. 1–27) und eine „Conclusion“ (S. 209–218). Die Beiträge stammen von: Martin AURELL, *Society* (S. 28–56); David NICHOLAS, *Economy* (S. 57–90); Björn WEILER, *Politics* (S. 91–120); Julia BARROW, *Religion* (S. 121–148); Anna Sapir ABULAFIA, *Intellectual and Cultural Creativity* (S. 149–177); Nora BEREND, *The Expansion of Latin Christendom* (S. 178–208). Es versteht sich, daß man in solch knappem Rahmen nur Überblicke aus der Vogelperspektive geben kann, die sich hier zu einem Gesamtbild fügen, das freilich entschieden mehr die westeuropäische Forschung widerspiegelt als z. B. die deutsche, deren Ergebnisse von wenigen Ausnahmen abgesehen nur dann ihren Niederschlag fanden, wenn die entsprechenden Werke ins Englische übersetzt waren. Dasselbe gilt für die im Abschnitt „Sources“ (bei „Further Reading“) aufgeführten Quellen: Was nicht ins Englische übersetzt wurde, gibt es auch nicht, und bei den bibliographischen Hinweisen ist es im Grunde nicht viel anders. S. 239–259 folgt eine „Chronology“, die die wichtigsten Daten von 910 (Gründung Clunys) bis 1347 (große Pest) enthält. Der ins Auge gefaßte Adressatenkreis des Bandes erhellt spätestens aus dem „Glossary“, das die Fachausdrücke (darunter u. a. „antipapa“, „canon law“ oder last but not least „usury“) erläutert. Zehn (allerdings nur schwarzweiße) Karten und ein Index runden den Band ab.
G. Sch.